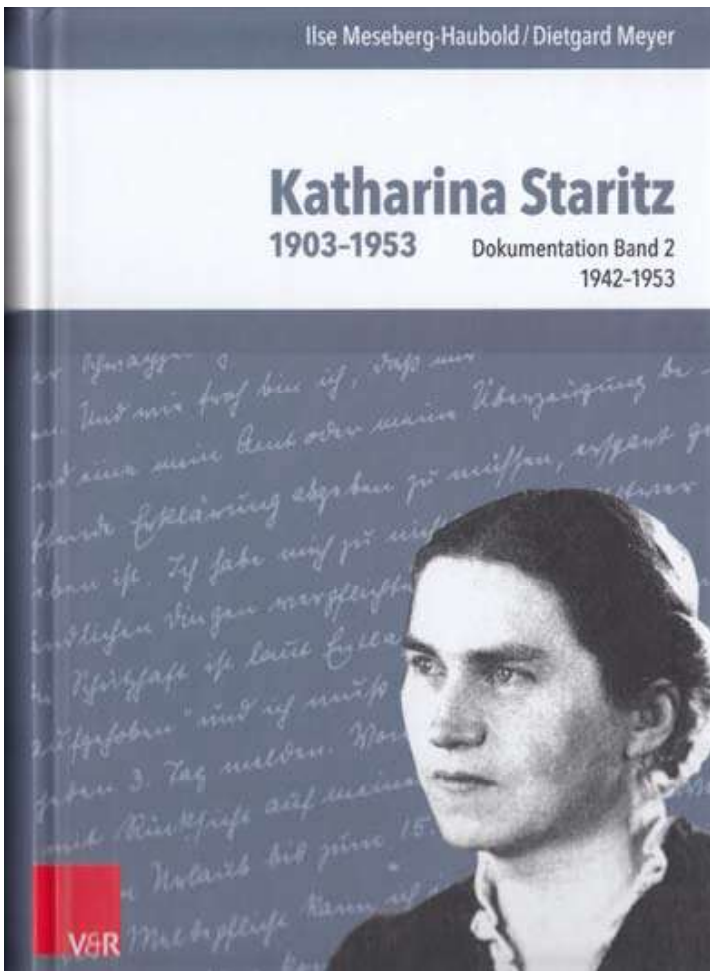


# ***Theologinnen***

Berichte aus der Arbeit des Konvents  
Evangelischer Theologinnen in der  
Bundesrepublik Deutschland

36/2023



Ilse Meseberg-Haubold, Dietgard Meyer

Katharina Staritz 1903-1953

Dokumentation Band 2 1942-1953

Unter Mitarbeit von Hannelore Erhart †

Vandenhoeck & Ruprecht

Göttingen 2023

629 Seiten, kartoniert

ISBN 978-3-525-56062-4

49,00 Euro

Rechtzeitig zum „Katharina Staritz Jahr“ 2023 erschien der lang ersehnte 2. Band des Katharina Staritz Projekts. Er komplettiert das Lebenswerk dieser frühen Theologin und dokumentiert die Zeit von ihrer Verhaftung 1942 in Marburg

bis zu ihrem vorzeitigen Tod 1953 in Frankfurt/M.

Katharina Staritz wurde am 25.7.1903 in Breslau geboren und wuchs mit ihrer 1909 geborenen Schwester Charlotte in einer gut bürgerlichen Familie auf. Das Abitur legte sie 1922 in Breslau ab und studierte zunächst Deutsch, Geschichte und Religion, später nur noch Theologie in Breslau und Marburg, wo sie 1928 die 1. Theologische Prüfung sowie die Promotionsprüfung zur Lic. theol. ablegte. Das Lehrvikariat absolvierte sie in Breslau und Niederschlesien. 1932 folgte das 2. Theologische Examen vor dem Evangelischen Kirchenrat (EK).

In Breslau wurde Staritz 1933 als Vikarin für Frauen-, Kinder- und Jugendarbeit und den Taufunterricht für Konversionswillige angestellt und im April 1938 auf Lebenszeit als Stadtvikarin durch die Kreissynode verbeamtet. Die Einsegnung erfolgte am 6.11.1938 in der St. Maria-Magdalena-Kirche in Breslau. Bereits im November 1938 übernahm sie die Leitung der Breslauer Dependence des Büros Pfarrer Grüber, das Jüdinnen und Juden zur Ausreise verhalf, und erhielt 1940 die offizielle Beauftragung durch den Ev. Oberkirchenrat in Berlin.

Auf die Polizeiverordnung vom 5.9.1941, die die jüdische Bevölkerung zum

Tragen des gelben Sterns verpflichtete, reagierte Katharina Staritz mit einem Rundschreiben an alle Pfarrer, um sie für die Situation der jüdischen Gemeindeglieder zu sensibilisieren und forderte sie auf, die getauften Jüdinnen und Juden nicht zu diskriminieren. Noch im Oktober 1941 wurde Staritz vom Dienst beurlaubt und aus Breslau ausgewiesen. Sie ging zu einem Gastsemester an die Marburger Universität. Es erschienen Hetzartikel im „Schwarzen Korps“.

Am 4.3.1942 wurde Katharina Staritz in Marburg verhaftet und ins Polizeigefängnis nach Kassel überstellt. Im April kam sie als „Schutzhäftling“ ins Landesarbeitshaus Breitenau bei Kassel und im Juni 1942 wurde sie ins KZ Ravensbrück eingewiesen. Nach ihrer probeweisen Entlassung am 18.5.1943 arbeitete sie unter Gestapo-Aufsicht im kirchlichen Innendienst in Breslau.

Auf Weisung der militärischen Behörden verließ sie Breslau im Januar 1945 und gelangte im Februar nach Schmalkalden, wo sie mit einer Arbeitszusage der kurhessischen Kirche die Kriegsvertretung im Kirchenkreis übernahm, ab Juni in Sebbeterode, Kirchenkreis Ziegenhain. Seit Mai 1946 betreute Staritz das Pfarramt in Albertshausen bei Bad Wildungen und übernahm zusätzlich ab Oktober 1948 die Seelsorge in der Frauenstrafanstalt Ziegenhain. Zum Dezember 1949 wechselte Katharina Staritz als Vikarin für Ev. Frauenarbeit in Frankfurt/M. und versah zudem pfarramtliche Tätigkeiten an der St. Katharinenkirche. Eine Krebserkrankung führte am 3.4.1953 zu ihrem Tod.

Die umfangreiche Publikation dokumentiert u.a. den Briefwechsel der beiden Staritz-Schwwestern aus der Haftzeit 1942/43 sowie die Gedichte, die Katharina Staritz in der Haft verfasste. Charlotte Staritz hatte alles eingesetzt, um die Freilassung ihrer Schwester zu erwirken, während die kirchlichen Behörden keinerlei Engagement zeigten, ihrer Vikarin beizustehen und zu helfen. Für die Gedichte liegt ein frühes Manuskript vor, das die chronologische Abfolge enthält und daher auch als Hafttagebuch gelesen werden kann, anders als im 1953 veröffentlichten Büchlein „Des großen Lichtes Widerschein“, das die Reihenfolge der Gedichte nicht einhält. Die Einleitung sowohl des Briefwechsels als auch der Haftgedichte stammen noch von Hannelore Erhart, die krankheitshalber schon vor ihrem Tod 2013 die Arbeit am 2. Band einstellen musste.

Die ehemalige Landespfarrerin der Ev. Kirche in Kurhessen-Waldeck Dietgard Meyer, die 2022 ihren 100. Geburtstag feierte, kannte Katharina Staritz noch als junge Pfarrerin. Sie bearbeitete die Kapitel, die die Zeit von Staritz in der kurhessischen Kirche behandeln. Ilse Meseberg-Haubold vollendete das von Hannelore Erhart begonnene Kapitel über die Frankfurter Jahre und über-

nahm die weiteren Kapitel. Zum besseren Verständnis der Haftzeit von Staritz im KZ wurde ein Kapitel über Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück aufgenommen. Große Sorgfalt legten die Herausgeberinnen darauf, Biogramme von den vorkommenden Frauen zu erstellen, was angesichts der oft fehlenden oder schwer zu beschaffenden Informationen ein zeitraubendes Unterfangen war. Manche Biographie könnte zu weiteren Forschungen anregen.

Die unveröffentlichten und veröffentlichten Quellen, Schriften und Manuskripte zu und von Katharina Staritz sind aufgelistet, ebenso die im Band publizierten Dokumente und Reproduktionen. Die Angabe im Abkürzungsverzeichnis bzw. der Hinweis auf „AKET Archiv des Konvents Evangelischer Theologinnen“, ist nicht mehr aktuell. Das bis 2010 im Haus der Familie Erhart gelagerte Archiv des Konvents Evangelischer Theologinnen wurde ins Evangelische Zentralarchiv in Berlin überführt und ist dort unter EZA 246/... abgelegt, oft unter dem Namen der abgebenden Theologin, z.B. Abgabe Frieda Schindelin EZA 246/82. Ein Abkürzungs- und umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis rundet das Werk ab.

Den Herausgeberinnen ist für die jahrzehntelange Arbeit an den beiden Staritz-Dokumentationsbänden sehr zu danken! Damit werden wiederum ein Stück Geschichte der frühen Theologinnen sowie der kirchlichen Zeitgeschichte erhellt und vielfältige Anregungen zur Weiterarbeit geliefert.

Cornelia Schlarb